

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

9. Brose, Maximilian. 1899. "Literaturverzeichnis über die Karolinen, Palau und Marianen." [Literature list on the Carolines, Palau and the Marianas]. *Deutsche Kolonialzeitung* 16, n° 27, pp. 259–260.

Background document compiling accessible literature on the newly acquired colonies.

Source of Annotated Bibliography Entry:

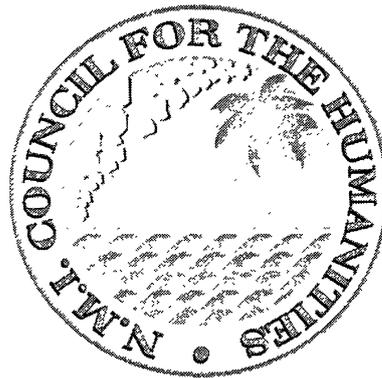
Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

nun wurde Herr Senfft die ehrenvolle Aufgabe übertragen, ihn als Landeshauptmann zu vertreten. Fast zwei Jahre hat er mit großem Geschick diesen Posten versehen, bis er endlich durch den zum Landeshauptmann in der Marschallgruppe ernannten Herrn Hauptmann a. D. Brandeis abgelöst wurde. Er trat nun wieder in seine alte Stellung zurück, hatte aber auf diese Weise das gesamte Getriebe der Verwaltung kennen gelernt. Die Hinreise nach Saluit, um auf seinen Posten zu gelangen, hatte Herr Senfft via Manila, Yap, Guam und Pönope gemacht, so daß ihm die Karolinen, welche er jetzt betritt, nicht mehr ganz unbekannt sind. Ende vorigen Jahres, nach dem sich der neue Landeshauptmann Brandeis genügend in die Geschäfte eingearbeitet hatte, ging Herr Senfft auf Urlaub, und zwar reiste er nicht mit einem der Kriegsschiffe „Bussard“ oder „Falke“, wie es ursprünglich beabsichtigt worden war, sondern, da diesen Schiffen ein neues Arbeitsfeld angewiesen worden war, mittelst Segelschiffes nach Matupi (Bismarckarchipel) auf den Boden seiner früheren Thätigkeit. Herr Senfft hat somit die ganze Südsee von einem bis zum anderen Ende kennen gelernt; und es ist freudig zu begrüßen, daß die Kolonialregierung, als sie den wichtigen Posten auf Yap zum erstenmal zu besetzen hatte, ihn auswählte, als einen durch und durch praktischen Mann, der infolge seiner Thätigkeit in seinem früheren Wirkungskreise bei den Eingeborenen und den Angehörigen der Schutztruppe beliebt war. Bei diesen noch nicht allzusehr von der Kultur beleckten Menschen kommt es in erster Linie darauf an, daß sich der Vorgesetzte ab und zu etwas „gemein“ mit ihnen macht, und daß er ihnen zu verstehen giebt, daß er sich nicht durch Raffgeiz zu sehr von ihnen getrennt dünkt und sie den Unterschied in den beiderseitigen Stellungen fühlen läßt. Wie sehr aber Herr Senfft in denjenigen Stunden, welche nicht dem Dienst gewidmet werden mußten, die Augen aufgethan und sich mit Südssee-Kuriositäten befaßt hat, sieht man sofort, wenn man die einfachen, aber trauten Räume in Stieglitz betritt, wo er bei seinem betagten Vater wohnt.

Dort fühlt man sich mit einem Schlage an den Stillen Ozean versetzt. Drei Meter lange Kriegespeere, Schwerter, mit Haifischzähnen geziert, hängen an der Wand, große und kleine Schildkrötenrücken heben sich malerisch von blutrotgefärbten Decken aus Pandamusgeflecht ab. Seltene Armspangen und Halsgeschmeide hängen an karolinischen Firschgeweißen; kurz, man müßte fast den ganzen Katalog des Museums Godfrey einschließlich der Kanonenmodelle aus den Morlock- und Admiralitätsinseln durchgehen, wollte man die interessantesten Südssee-Reliquien, womit Herr Senfft sein und seines Vaters Heim ausgeschmückt hat, im Einzelnen aufzählen. Zieht man nun in Betracht, daß dem im kräftigsten Mannesalter von 35 Jahren stehenden und mit einem vorteilhaften Neußern ausgestatteten Manne auch sonst alle Eigenschaften eines energischen Bahnbrechers der Kolonisation zur Seite stehen, so ist nicht daran zu zweifeln, daß er das Erbe, welches uns die Spanier hinterlassen haben, mit Glück verwalten wird.

Für die Verwaltung der Marianen ist der Assessor Fritze bestimmt worden, der früher in Argentinien längere Jahre thätig war und infolgedessen perfekt spanisch spricht. Auch er ist wie seine beiden Amtsbrüder Junggeselle, steht im Alter von einigen dreißig Jahren und ist in Alzey in Hessen geboren. Ihm liegen Aufgaben vorwiegend wirtschaftlicher Natur ob. Handelt es sich doch in seinem Verwaltungsgebiet darum, den deutschen Händlern, welche sich unter dem Druck der Verhältnisse von dieser Gruppe zurückziehen und die Ausnutzung der Erträge der zahlreichen Kokoskulturen ihren japanischen Konkurrenten überlassen mußten, hier wieder das Feld zu bereiten. Versuche mit Zuckerröhrenanpflanzungen auf den südlichen Inseln, die Pflege der Viehzucht auf Tintan und die Erforschung der nördlichen Inseln, welche wegen ihrer vulkanischen Natur schwer zugänglich und bisher selten von einem Europäers Fuß betreten sind, sind die weiteren wichtigen Fragen, deren Lösung der Verwalter des Bezirkes Saipan in die Hand nehmen muß.

Wir können nach alledem der Reichsregierung die Anerkennung nicht versagen, daß sie die Beamten, welchen sie die Organisation und erste Verwaltung dieses neuen Südsseebesitzes anvertraute, besonders sorgfältig ausgewählt hat. Möge sich bei letzteren nun

auch zur persönlichen Tüchtigkeit das Glück gesellen! Alle Kolonialfreunde wünschen aufrichtig, daß dieses ihnen vergönne, stets des Reiches Banner auf jenen Eilanden in Ehren hochzuhalten, sie zu erschließen und zu entwickeln und endlich durch ihre Thätigkeit Deutschlands Schifffahrt, Handel und Industrie zu fördern.

Anmerkung der Redaktion: Wir behalten uns vor, die Portraits der drei Herren in der nächsten illustrierten Beilage zu bringen.

Ueber die Verkehrsverhältnisse nach dem Kilimandscharo

gingen jüngst der Zeitschrift „Kreuz und Schwert“ vom Hochwürdigem P. Schneider aus Nlema folgende Zeilen zu:

„Als Neuigkeit von Kilimandscharo möchte ich Ihnen diesmal das Eintreffen des ersten Ochsenwagens in unserer afrikanischen Schweiz melden. So klein dieses Ereignis auch sei, es deutet auf zwei wichtige Thatsachen hin: Die eine, daß das für unsere spätere Kulturarbeit so überaus wichtige Kilimandscharo-Gebiet in immer bessere Verbindung mit der Küste kommt. Während bis zur letzten Zeit die Transportkosten einer Trägerlast auf mindestens 12 Rupien (1 Rupie = 1,38 Mark) zu stehen kamen, betragen diese jetzt nur noch 5 Rupien. Die andere Thatsache ist eine Bestätigung meiner früheren Ausführungen, nämlich daß die Uganda-Bahn der Engländer bereits tief in die Verhältnisse am Kilimandscharo eingegriffen hat. Der erste Ochsenwagen ist nämlich nicht auf der Tanga-Route, sondern von der englischen Bahnstation Voi über das englische Gebiet nach dem Kilimandscharo gekommen. Nun lassen aber auch die Kaufleute, welche den Handel am Berge in den Händen haben, seit mehreren Monaten ihre Karawanen über Voi—Taweta kommen. Mit anderen Worten: die Handelsroute des Kilimandscharo ist im Begriffe, sich zu verlegen. Man läßt die lange, zeitraubende und teure Tanga-Route liegen und zieht über Taweta-Bura nach der englischen Bahnstation Voi. — Jeder, der die ostafrikanischen Verhältnisse kennt, wird die Tragweite und die Folgen jener Thatsache nicht unterschätzen. In dem Aufsatz „Afrikanische Eisenbahnen mit spezieller Rücksicht Deutsch-Ostafrikas“ habe ich diese Kilimandscharofrage näher erörtert. Wollen wir nicht, daß unser einzig schönes Kilimandscharo-Gebiet, diese afrikanische Schweiz, welche nach allen medizinischen Fachleuten schon längst das Sanatorium von ganz Ostafrika hätte sein sollen, wirtschaftlich und kommerziell von den Engländern abhängt, so müssen wir den Weiterbau der Tanga-Bahn sofort kräftig in die Hand nehmen und sie nicht nur bis nach Morogwe — da ist der Zweck nicht einmal halb erreicht —, sondern bis zum Fuße unseres höchsten deutschen Berges führen.“

Litteraturverzeichnis

über

die Karolinen-, Palau- und Marianen-Inseln.

Von Hauptmann M. Brose.

Zu dem von mir veröffentlichten Litteraturverzeichnis über die Karolinen u. s. w. bringe ich folgende Ergänzungen, welche mir zum größten Teil von Herrn Friedrich Thiel, einem genauen Kenner der einschlägigen Litteratur, gütigst zur Verfügung gestellt wurden. Weitere Beiträge und Ergänzungen nehme ich dankbar entgegen.

Andrée, Dr. Aggré-Perlen. Mit Zusätzen von R. Birchow und A. Bastian. Zeitschr. f. Ethnolog. (XVII). Berlin 1885. Verh. S. (328), (373).

Bastian, A.. Die Religion der Palauer. Berlin 1882.

Chamisso, Adalbert von. Reise um die Welt. Bemerkungen und Ansichten. Hempel, Berlin.

Christian, F. W. Exploration in the Caroline Islands (Paper read at the Royal Geographical Society). The geographical Journal Vol XIII. No. 2 February 1899. Edward Stanford, London.

Danks. On the shell money from New-Britain. Journ. Anthropol. Inst. Grand Britain and Ireland. London 1888.

Delisle, F. Les îles Mariannes. Bul. soc. géogr. comm. Paris 1888 X p. 68.

- Ethnographische Beiträge zur Kenntnis der Karolinischen Inselgruppe und Nachbarschaft. Die sozialen Einrichtungen der Palauer. Die Totenbestattungen auf den Palauinseln. Berlin 1885.
- Fisch, Dr. D. Ethnologische Erfahrungen und Belegstücke aus der Südsee. Wien 1888.
- Fassel, U. v. Die Karolinen-, Marianen- und Palau-Inseln. Allgem. Konserwat. Monatschrift 1899 S. 735.
- Fernsheim, Franz. Südsee-Erinnerungen 1875—1880. Hofmann, Berlin 1883.
- Foest, Dr. W. Tätowieren, Narbenzeichen und Körperbemalen. Berlin 1887.
- Karolinen, Die, und ihre Bewohner. Kathol. Miss. 1886 S. 1.
- , Die ersten Missionsversuche auf den. Kathol. Miss. 1886 S. 157, 225.
- Koehne, Otto von. Reise um die Welt mit der Komaroff'schen Entdeckungs-Expedition in den Jahren 1815—1818. Hempel, Berlin.
- Krause, Dr. Rudolf. Ein Beitrag zur Kenntnis der Auf-Inseln nach den Berichten Kubary's. Mit. d. geogr. Ges., Hamburg 1887/88, S. 53.
- Kubary, J. S. Die Bewohner der Morikod-Inseln. Hamburg 1878.
- Kurze, Dr. Die evangel. Missionen auf den Karolinen. Täglt. Rundschau 1899 Nr. 146. Vergl. Zeitschr. f. Missionsk. u. Religionsw. 1899 S. 213.
- Marche, A. Note de voyage sur les îles Mariannes. Bul. soc. géog. comm. Havre 1898 p. 49, 65.
- Mehger, C. Die Karolinen-Inseln. Globus 1886, XLIX S. 58.
- Die Bewohner der Karolinen-Inseln. Globus 1886, XLIX S. 87, 103.
- Mitteilungen der königlichen Museen. Berlin 1885.
- Orgeval, d'. Note de voyage sur les îles Mariannes par A. Marche. Bul. soc. géog. comm. Paris 1893 p. 455.
- Palau-Schädel. Zeitschr. f. Ethnolog. Berlin 1892. Verh. S. (161).
- Platz, Dr. H. Das Weib in Natur- und Völkerkunde. Berlin 1887.
- Schmelz, J. D. E. Kleidung und Schmutz der Eingeborenen des Stillen Ozeans. Altona 1881.
- Internationales Archiv für Ethnographie. Trapp, Leiden 1888 u. folg.
- Südsee-Erinnerungen. Archiv für Ethnographie. Leiden 1890.
- und Dr. Rud. Krause. Die Ethnographisch-anthropologische Abteilung des Museums Godeffroy (I—VI). Hamburg 1874—1880.
- Südsee-Reliquien. Internationales Archiv für Ethnographie. Hamburg 1881.
- Schüdt, Kapitän A. Die astronomischen, nautischen und geographischen Kenntnisse der Bewohner der Karolinen und Marshall-Inseln im westl. O. Ozean. Aus allen Weltteilen 1881.
- Serrurier, Dr. L. Ethnologische Teiten en vorwantschappen in Oceanie. Tijdschrift v. h. Nederl. Aardrijksk. Leiden 1885.
- Servigny, J. L'Océanie allemande. Mouv. géog. 1899 p. 331; Revue Franç. 1899.
- Singer. Die Karolinen. Mit 17 Abbild. u. 2 Karten. Globus 1899. LXXVI S. 37.
- Zischler, Dr. D. Ueber Aggryperlen. Königsberg 1886.
- Watz, Theodor. Anthropologie der Naturvölker. 4 Bb. Leipzig 1859—1864.
- Wilken, G. A. Das Haaropfer. Leiden 1885.
- Das Rechnen und Mäßen bei den Malayo-Polynesischen Völkern. Études archéolog. Leiden 1885.
- Zimmermann, C. Die Bedeutung der neuen Erwerbungen in der Südsee. Deutsch. Wochenblatt 1899 S. 1077.

Ueber das Arbeitermaterial in Neuguinea.

Von Dr. M. Krieger.

Die Arbeiterfrage, welche für den Plantagenbau in tropischen Kolonien von so großer Bedeutung ist, ist für Neuguinea noch nicht gelöst. Die Eingeborenen, welche durchweg der sogenannten papuanischen Rasse angehören, sind Melanesen, wenn auch außer Zweifel steht, daß insbesondere an den Küsten erhebliche Mischungen mit malayischen Zugütlern, auf den nördlichen und östlichen Außeninseln mit mikronesischen und polynesischen Elementen stattgehabt haben. In dem größeren Teile ihrer Ausdehnung ist die Küste von Kaiser-Wilhelmsland schwach bevölkert; lediglich der Hüon-Golf im Süden, sowie die Gegend von Berlin- und Dallmannshafen im Norden sind dichter besiedelt. Die beiden großen Archipelen des Ostbezirks, der Bismarck-Archipel und die Salomons-Inseln, sind dagegen erheblich stärker bewohnt. Und aus diesen rekrutiert sich deshalb auch der Hauptbestandteil des melanesischen Arbeitermaterials, das auf den Plantagen im Archipel selbst wie in Kaiser-Wilhelmsland Verwendung findet.

Noch heute sind auf den Plantagen und Administrationen der Neuguinea-Kompagnie in Friedrich-Wilhelmshafen, Stephansort, Grimshafen und Seleo jährlich ca. 1000 aus dem Bismarck-Archipel und den Salomonsinseln angeworbene Arbeiter thätig.

Es ist sehr zu bedauern, daß für die in Kaiser-Wilhelmsland bestehenden Unternehmungen der Neuguinea-Kompagnie und für die dort stationierten Missionen noch immer von außerhalb Arbeiter herangeführt werden müssen, da die Eingeborenen aus der Umgebung der Plantagen sich bisher zu regelmäßigen Arbeiten nicht haben heranziehen lassen. Entschieden sind bei den ersten Versuchen hierzu in Kaiser-Wilhelmsland Fehler gemacht worden. Dies erhellt schon aus dem so naheliegenden Vergleich mit den Arbeiterverhältnissen in dem benachbarten britischen Schutzgebiet, wo die auf den Stationen notwendige Arbeit lediglich mit Eingeborenenmaterial aus der näheren Umgebung der Stationen bewerkstelligt wird. Allerdings muß zugegeben werden, daß von einem Plantagenbau in Britisch-Neuguinea noch nicht geredet werden kann; immerhin haben in den letzten Jahren die Arbeiten auf den Regierungsstationen dort einen solchen Umfang angenommen, daß z. B. in Samarai, der Hauptstation des Ostbezirks, im vergangenen Jahre allein 120 Eingeborene aus der Umgegend regelmäßig für die Verwaltung thätig waren, während im Westbezirk in Mabudanan 163 Eingeborene arbeiteten und im Zentralbezirk in Port Moresby die Zahl der Eingeborenen, die in der Nähe der Station angeworben waren, die beträchtliche Zahl 571 erreichte.

Es ist richtig, daß der Papua einem Naturvolk angehört, das ohne irgend eine Uebergangsstufe durchgemacht zu haben, erst vor verhältnismäßig kurzer Zeit mit der Zivilisation in Berührung gekommen ist. Die Vorbedingungen für seine Bildungsfähigkeit sind jedenfalls in seinem Charakter begründet. Er hat Sinn für Familienleben und Ehrfurcht vor dem Alter, Verständnis für Gerechtigkeit und Obrigkeit, ist anständig und folgt dem rechten Führer gern. Demgegenüber stehen allerdings schlechte Eigenschaften: er ist grausam und hinterlistig, neidisch und habgierig, feige und unzuverlässig, mißtrauisch und vor allem abergläubisch im höchsten Grade. Der Aberglaube der Eingeborenen ist ein Uebel, gegen das Verwaltung und Mission in Neuguinea schwer anzukämpfen haben. Warum ist der Papua nicht so ausdauernd wie andere auf derselben Kulturstufe stehende Völker? Weil sein Aberglaube ihm zu Zeiten und bei gewissen Gelegenheiten das Arbeiten untersagt. Warum ist er feige und mißtrauisch, scheu und unzuverlässig, warum lügendhaft und unaufrichtig? Weil sein Denken und Thun so oft von der Verzauberung und Verhexung beeinflusst und irregeleitet wird. Würde es uns, nicht durch Zwang oder Spott, nein durch redliches Bemühen gelingen, den Papua von den Fesseln seines Aberglaubens zu befreien, so würde sich seine Erziehung und Heranziehung zu regelmäßiger Arbeit viel leichter gestalten. Man kann nicht gerade sagen, daß der Papua Arbeit scheut, wie ihm das öfter zum Vorwurf geworden ist. Kommt man an den Plantagen der Eingeborenen vorbei, so freut man sich über die Sorgfalt, mit der dort gearbeitet wird und über das Geschick und die Sauberkeit, mit der die meisten Plantagen angelegt sind. Stellt man den Papua vor eine bestimmte Arbeit, so wird er eifriger beim Werke sein als dann, wenn er nicht weiß, wie lange sie sich noch hinzieht. Hat er ein bestimmtes Ziel der Arbeit und entsprechenden Lohn vor Augen, redet man ihm freundlich zu, so wird er auch treulich und fleißig aussharren. Man muß nie vergessen, daß man es mit großen Kindern und nicht mit geschulten Fabrikarbeitern zu thun hat; hat man Nachsicht und Geduld, so wird es in den meisten Fällen auf der anderen Seite durch Fleiß und Freude an der Arbeit gelohnt. Frohdienste zu thun ist der Papua weder gewohnt noch gewillt; ihm bietet die Natur ja im reichsten Maße, was er zum Leben braucht, und stellt sich mal hier und da bei ihm das Bedürfnis nach anderem ein, so sollte der Weiße Klug genug sein, ihm nicht allzueilig zur Befriedigung seiner Wünsche zu verfallen, sondern Wunsch und Begierde rege zu erhalten und neue Begierden und Bedürfnisse hebsächlich für ihn herauszufinden. Man muß es verstehen, die Eingeborenen zu sich langsam heranzuziehen, und Rücksicht nehmen, einmal auf ihren Unverstand, dann auch in gewisser Be-